№ 88. Dienstag, den 16. April 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser trifft am Montag in Hamburg ein, um den mit dem Dampfer „Stuttgart“ aus China heimkehrenden Truppentransport zu begrüßen, der ungefähr 200 Verwundete und Kranke umfaßt.

Am Sonnabend vormittag hörte der Kaiser nach einem Spaziergang im Tiergarten den Vortrag des Staatssekretärs von Tirpitz.

Der Kaiser hat für ein Korps-Jagdrennen für die aktiven Offiziere des II. Armeekorps einen Ehrenpreis gespendet. Das Rennen soll am 5. Juni in Stettin stattfinden, an welchem Tage der Pasewalker Reiterverein den neu erworbenen Rennplatz in Stettin einzuweihen beabsichtigt. Für die Zukunft wird Stettin der Rennplatz des Vereins und dadurch der Hauptrennplatz der Provinz Pommern bleiben.

Beim Kaiserpaar fand Sonnabend abend ein Diner statt, wozu sämtliche Botschafter mit ihren Gemahlinnen, die ältesten Militärattachees und Staatssekretär v. Richthofen geladen waren.

Der Kronprinz ist Sonnabend abends nach Wien abgereist. Zur Abfahrt war auf dem Bahnhofe der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyeny-Marich erschienen.

Prinz Heinrich von Preußen ist Sonnabend abends 6¼ Uhr von Schloß Friedrichshof abgereist, um mit seiner Gemahlin und den Prinzen-Söhnen von Frankfurt aus die Rückreise nach Kiel anzutreten.

Königin Alexandra von England traf Sonnabend Nachmittag in Frankfurt a. M. von Cronberg ein.

Der Reichskanzler Graf Bülow hat am Sonnabend in Venedig die Rückreise nach Berlin über München angetreten.

Finanzminister v. Miquel wird, wie dem „Berl. Tagebl.“ entgegen andern Mitteilungen berichtet wird, mehrere Wochen zur Kur in Wiesbaden bleiben, also auch an der Beratung der Kanalvorlage sich nicht beteiligen können.

Der Kaiserliche Yachtklub in Kiel und der Norddeutsche Regatta-Verein in Hamburg haben soeben die Ausschreibungen für die Kieler Woche erlassen. Es werden in der Zeit vom 20. Juni bis 3. Juli zwölf Regatten veranstaltet werden.

Der Generaladjutant und General der Infanterie von Werder wird heute von seiner Reise nach Petersburg hierher zurückkehren.

Die von nichts wissende Bundesleitung. Die Leitung des Bundes der Landwirte hatte im Bundesorgan erklärt, sie wisse nichts davon, daß Herrn Anton Mamminger, dem Verleger der bauernbündlerischen „N. Bayer. Landesztg“ Anerbieten finanzieller Natur (50 Mk. für jeden agitatorischen Vortrag c.) durch einen Vertreter des Bundes gemacht worden seien. Dazu bemerkt die „N. Bayer. Landesztg.“:

Die Bundesleitung weiß, wenn die Sache brenzlich wird, nie etwas davon, was ihre Rechte Hand gethan hat. Wir stellen unsere Behauptung unter Beweis und werden morgen auf die Sache näher zurückkommen. — Das ist vielversprechend.

Um dem König Eduard die neuen Uniformen für die deutschen Soldaten in China und in den Tropen vorzuführen, haben sich auf Befehl des Kaisers der englischen Gesandtschaft auf ihrer Rückreise nach England der Generalmajor v. Moltke, der Oberleutnant v. Usedom und ein Sergeant von den „Alexandrinern“ angeschlossen.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat den Zentralverband deutscher Industrieller davon benachrichtigt, daß in Havre um den Anthony Pollok-Preis von 100 000 Franks für die beste Vorrichtung zur Verhütung von Schiffszusammenstößen und zur Rettung der an Bord befindlichen Personen ein erneuter Wettbewerb veranstaltet werden wird, nachdem der im vorigen Jahre gelegentlich der Pariser Weltausstellung abgehaltenen Wettbewerb ergebnislos verlaufen ist.

Der Schutz des Kaisers. Wie ein Berliner Depeschenbureau „aus guter Quelle“ erfährt, sind für die Bewachung des Kaisers bei Ausfahrten folgende Bestimmungen getroffen worden: In einiger Entfernung vor dem kaiserlichen Wagen und dicht hinter ihm fährt je ein radelnder Kriminalbeamter. Da diese dem Wagen auf die Dauer nicht folgen können, sind für die zurückzulegende Strecke in gewissen Abständen weitere radfahrende Beamte aufgestellt, die einander relaisartig ablösen. Bei Spazierritten sind die begleitenden Leibgendarmen mit Revolvern ausgerüstet.

Die Immatrikulation des Kronprinzen an der Bonner Universität wird am 24. April in der Aula, nicht wie gewöhnlich nur in Gegenwart des Rektors, sondern in Gegenwart des Kaisers, des Senats und des gesamten Lehrkörpers der Universität erfolgen.

Die beiden Glasbilder am Blindenheim bei Königswusterhausen, die den Kaiser als alten Ritter und die Kaiserin als heilige Elisabeth darstellten, sind nach der „Volksztg.“ plötzlich von ihrem Standort verschwunden, ob nur zeitweise oder für immer, konnte nicht eruirt werden.

Ein Besuch deutscher Kriegsschiffe in England wird aus — London angekündigt. Dort verlautet nicht gerade sehr glaubwürdig, daß das italienische Geschwader demnächst Southampton besuchen wird, und daß dann auch deutsche Schiffe an der Demonstration teilnehmen werden.

Die Kommission für Arbeiterstatistik wird am 24. d. M. im Reichsamt des Innern zu einer Sitzung zusammentreten.

Wider den Brotwucher. Das Stadtverordnetenkollegium von Zittau nahm mit 22 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen eine Protestresolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle an. Der Magistrat von Erfurt hat sich bereit erklärt, sich dem von einer öffentlichen Versammlung beschlossenen und von der Petitionskommission der Stadtverordnetenversammlung befürwortete Protest gegen die in Aussicht genommenen Getreidezollerhöhungen anzuschließen.

50 000 neue Seitengewehre. Vom Kriegsministerium ist der Waffenindustrie zu Solingen die Lieferung von 50 000 Seitengewehren Modell 98 übertragen worden, nachdem mehrere Firmen von der Feldzeugmeisterei Muster des Seitengewehres zugesandt erhalten hatten und die Lieferung der Probeklingen zur Zufriedenheit ausgefallen war. Dem Auftrage war ein Begleitschreiben beigefügt, das besagt, daß der Auftrag zur Deckung eines einmaligen, nur für dieses Jahr u. s. w. vorliegenden außerordentlichen Bedarfes dienen soll.

Abgeordneter Graf Klinkowström gefährlich erkrankt. Wie der „Berl. Börs. Ztg.“ gemeldet wird, ist der Reichstagsabgeordnete Clemens Graf v. Klinckowström an Venenverkalkung lebensgefährlich erkrankt, so daß ein ferneres Ausüben seines parlamentarischen Mandats vorläufig als absolut ausgeschlossen scheint.

Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein ist nach Hannover abgereist.

Das Reichsmarineamt beabsichtigt, die bei dem in Ostasien befindlichen I. und II. Seebataillon vorhandenen Einjährig-Freiwilligen und sonstigen Mannschaften, die bis zum 31. März d. Js. ihrer aktiven Dienstpflicht genügt hatten, zurückzuziehen. Diese Mannschaften werden voraussichtlich im Monat Mai oder Anfang Juni die Heimreise antreten.

Vom „Kanalschlucken.“ Die „Konserv. Korr.“ behauptet jetzt, daß das Wort vom „Kanalschlucken“ niemals gefallen sei. Woher weiß das die Korrespondenz? Dies Dementi hat gar keinen Wert.

Zum Verfassungsrecht von Elsaß-Lothringen stellt der Reichstagsabgeordnete für Straßburg, Justizrat Riff, in einer Reihe von Artikeln, die in der „Strasb. Post“ veröffentlicht werden, abgesehen von der Aufhebung des Diktaturparagraphen, drei Forderungen auf: 1. Vertretung von Elsaß-Lothringen im Bundesrat; 2. Beseitigung der Befugnis des Reichstags, Landesgesetze für Elsaß-Lothringen zu erlassen an Stelle des dortigen Landesausschusses; 3. Beseitigung der Mitwirkung des Bundesrats als gesetzgebenden Faktors bei den durch die Landesberatung beschlossenen Landesgesetzen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wendet sich gegen die Behauptung einiger Berliner Blätter, daß bei dem Unfall, von dem S. M. S. „Kaiser Friedrich III.“ vor einigen Tagen auf der Fahrt von Danzig nach Kiel beim Adlergrund betroffen wurde, seitens des Schiffskommandos nicht Alles geschehen sei, was im Interesse der vorsichtigen Navigirung geboten war. Der Kommandant sei mit dem Navigationsoffizier dauernd an Deck gewesen und der Schiffsort durch Peilungen ständig kontrolliert worden. Für das Steuern waren, da es sich um eine Art Preise für die Leistungsfähigkeit der Schiffe und seine Geschwindigkeit handelte, gut ausgebildete Rudergänger herangezogen worden. Aus den Ortsbestimmungen ergab sich, daß das Schiff da stand, wo es nach dem während der — übrigens mondscheinhellen — Nacht vier Mal durch astronomische Beobachtungen festgestellten Kurs und der Fahrt stehen mußte. Das Blatt bezeichnet die Wahl der Fahrstraße südlich von Bornholm als durchaus berechtigt und das Passiren des Feuerschiffes des Adlergrundes auf einige 100 Meter als allgemein üblich und seemännisch richtig und meint, es empfehle sich, daß die Presse mit Kritiken, noch dazu mit solchen, die von Leuten ohne großes seemännisches Verständnis stammen, zurückhält, bis die noch nicht beendete Untersuchung ergeben habe, worauf der Unfall zurückzuführen sei.

Ueber neue Entfestigungspläne für Köln ist, wie die „Köln. Ztg.“ „nach Erkundigungen an zuständiger Stelle“ erfährt, nichts bekannt. Es schweben nur seit längerer Zeit Verhandlungen der Stadt Köln mit dem Militärfiskus über die Entfestigung von Deutz.

Am 23. d. Mts. soll die zweite Lesung der Weingesetznovelle in der für deren Beratung eingesetzten Reichstagskommission beginnen.

Vom Monat April d. J. ab wird unter dem Titel „Ministerialblatt für Medizinal- und medizinische Unterrichtsangelegenheiten“ von dem Kultusministerium ein amtliches Publikationsorgan für die Zwecke des Medizinalwesens herausgegeben. Dasselbe erscheint nach Bedarf, im Allgemeinen monatlich einmal, in dem Verlage der Besserschen Buchhandlung (W. Hertz) in Berlin W., Linkstraße 33/34. Die erste Nummer, welche in diesen Tagen zur Ausgabe gelangt, wird die Ausführungsbestimmungen zu dem Kreisarztgesetze veröffentlichen.

Die Zahl der sogenannten Standeserhöhungen war in Preußen nach einer Zusammenstellung der „Voss. Ztg.“ im Jahre 1900 ungewöhnlich groß. Es wurden verliehen ein Herzogtitel (Fürst zu Trachenberg), 3 Fürstentitel (Graf Eulenburg, Graf v. Dohna-Schlobitten, und v. Inn- und Knyphausen), 2 Grafentitel. 43 Personen erhielten das Adelsprädikat gegen 9 im Vorjahr, 3 im Jahre 1898, 8 im Jahre 1897. Die Zahl der preußischen Orden und Ehrenzeichen, die 1900 verliehen worden sind, war nicht ganz so groß wie im vorigen Jahre. Sie beträgt 10 690 gegen 10 975 i. J. 1899, 9185 i. J. 1898, 7786 i. J. 1897, 7038 i. J. 1895 und 5177 i. J. 1890, so daß in 10 Jahren eine Zunahme um 5513 oder 106,5 pCt. stattgefunden hat. Der Schwarze Adlerorden ist nur 4 mal verliehen worden gegen 9 mal im voraufgegangenen Jahr. Die Zahl der ausländischen Orden und Ehrenzeichen, zu deren Annahme der Kaiser die Genehmigung erteilt hat, betrug 2502 gegen 2125 im Vorjahre, 1849 im Jahre 1898. Zu diesen ausländischen Orden gehören 1176 deutsche aber nicht preußische Orden.

Die Kosten der Reparatur des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III“, werden auf vier- bis fünfhunderttausend Mark geschätzt. Das Leck erstreckt sich bei einer Breite von 60 — 70 cm über Zweidrittel der ganzen Schiffslänge.

Der Abg. Rickert ist wieder nach Berlin zurückgekehrt, nachdem er einen längeren Erholungsaufenthalt in Italien genommen hatte. Sein Gesundheitszustand hat sich wieder völlig gebessert.

Gerüchtweise verlautet, daß in Deutsch-Südwestafrika bei den Kämpfen mit den Bastardstämmen außer einigen Soldaten auch ein Offizier der deutschen Schutztruppe gefallen sei.

In der Kandidatenfrage für die künftige Spreepräfektur Berlin wird, wie die „Polem. Korresp.“ vernimmt, neben Herrn von Bötticher neuerdings auch der Name des früheren Kultusministers, jetzigen Oberpräsidenten von Westpreußen Herrn von Goßler genannt. Man will diese Kandidatur mit der dringenden Lösung der Frage des in arge Stagnation geratenen Berliner Volksschulwesens in Verbindung bringen. Irgend welchen Wert haben natürlich diese Kombinationen nicht. Vermutlich werden bis zur Besetzung des Postens noch 10—20 andere Kandidaten ernannt werden, Herrn von Zedlitz und Herrn Schweinberg nicht zu vergessen.

Ein Bauernfreund. Wie der „Allgemeine Anzeiger für den Kreis Bitterfeld“ mitteilt, war kurz vor Ostern der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte für die Provinz Sachsen, Kreuz, plötzlich verschwunden. Am Donnerstag ist er indessen mit Hilfe der Staatsanwaltschaft in Halle wieder entdeckt und verhaftet. Kreuz soll sich bedeutende Unterschlagungen, auch zum Nachteile kleiner Bauern, haben zu Schulden kommen lassen.

Von den Kranken des Truppentransports werden acht Schwerkranke im Garnisonlazarett in der kleinen Gärtnerstraße in Altona und 112 Mann zwecks Isolierung in den Baracken des Garnisonlazaretts in Altona untergebracht werden. Nach der „Frankf. Ztg.“ waren 112 Mann an Typhus und Pocken erkrankt.

Noch ein Militärbefreiungsprozeß in Aussicht? Aus Elberfeld, 12. April, berichtet ein Privattelegramm: Dr. Schulze, der Sohn des früheren Stabsarztes Schulze in Köln, wurde dort unter dem Verdacht der Militärbefreiung verhaftet. Ein neuer Militärbefreiungsprozeß steht in Aussicht.

Vom Leipziger Aerztestreik berichter ein Privattelegramm aus Leipzig, 13 April: Eine gestern Abend abgehaltene gemeinsame Sitzung der ärztlichen Bezirksvereine beschloß mit großer Majorität, bei der königl. Kreishauptmannschaft zwecks Anbahnung von Einigungsverhandlungen zwischen den Delegirten der ärztlichen Bezirksvereine und der Ortskrankenkasse vorstellig zu werden.

Der Krieg in China.

Der „Sunday Special“ meldet aus Washington vom Sonnabend, die Regierung der Vereinigten Staaten habe den Mächten neue Vorschläge betreffend die von China zu fordernde Entschädigung unterbreitet. „Weekly Dispatch“ will wissen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gestern ihren Vertreter in Peking angewiesen habe, nur dann einen Vorschlag bezüglich der an China zu stellenden Entschädigungsforderung zu unterstützen, wenn die Summe 200 Millionen Dollars nicht überschreite. Der Betrag solle zu gleichen Teilen unter die Mächte verteilt werden und in Gold zahlbar sein. Im Fall der Ablehnung seitens der Mächte, würde Amerika die Entscheidung des Schiedsgerichts im Haag anrufen.

Der „Times“ wird aus Schanghai telegraphirt: In einem Schreiben, das die britische Regierung an den Vizekönig von Nanking richtete, wird seinem Patriotismus und der Hartnäckigkeit,

mit der er gegen das Mandschurei-Abkommen Einspruch erhob, Anerkennung gezollt und es werden ihm zu dem erzielten Erfolg Glückwünsche ausgesprochen.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Kapstadt wird berichtet: Den Engländern ist es gelungen, mit de Wet auf dem Wege nach Pietersburg zusammenzustoßen, weil der Plan Kitcheners gut ausgeführt worden war. Botha ist nach Norden zurückgeworfen worden, und um Delarey bilden die Engländer wieder einen Kreis. — Die Engländer sind in der Nähe von Jakobsdaal mit den Buren zusammengestoßen. Die Buren sollen zahlreiche Tote zu verzeichnen haben.

Aus Kradock wird telegraphiert: Die Buren, welche sich seit einiger Zeit in der Nähe von Roodehoofts konzentriert hatten und durch Kruitzinger verstärkt wurden, zerstreuten sich beim Herannahen des Obersten Greenfild. Sie plünderten das Städchen Connay und eröffneten gestern Vormittag das Feuer gegen einen Eisenbahnzug, welcher von Istriver herannahte. Sie verschwanden beim Herannahen eines Panzerzuges, welcher aus nördlicher Richtung kommend, mehrere andere Züge eskortierte. Ein Panzerzug aus Port Elisabeth wurde 24 Stunden hindurch hier angehalten.

Die tägliche Verlustliste der Engländer vom südafrikanischen Kriegsschauplatze umfaßt für den 12. April 14 Tote, 23 Verwundete, 17 an Krankheiten Verstorbene, 7 Vermißte und einen Gefangenen. 31 Offiziere und 1035 Mann sind nach England zurückbefördert worden. — In Kapstadt sind sechs neue Pestfälle festgestellt worden, darunter zwei an Europäern.

Ueber die drohende Bewegung unter den Eingeborenen meldet „Daily Mail“ aus Pietermaritzburg: Die hiesigen Behörden haben eine Kaffern-Verschwörung entdeckt, die bezweckte, in ganz Natal die Oberherrschaft der Neger wieder aufzurichten. Diese Nachricht hat deshalb großes Aufsehen erregt, weil die Zahl der Neger in diesem Gebiet sehr bedeutend ist, und weil ihnen die unter den Weißen bestehenden Streitigkeiten eine große Macht verleihen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird vom Sonnabend telegraphiert: Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, verlieh der Kaiser dem Kölner-Männer-Gesangverein, der heute vor ihm sang, die Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Der 8. internationale Anti-Alkohol-Kongreß wurde heute geschlossen, nachdem ein ständiges Comitee aus Vertretern fast aller Staaten eingesetzt worden war. Zum nächsten Versammlungsort wurde Bremen bestimmt.

Die „Wiener Zeitung“ wird morgen die Ernennung von acht neuen Herrenhausmitgliedern veröffentlichen. Unter denselben befinden sich der Komponist Dvorzak und der Bildhauer v. Zumbusch.

Holland.

Der Minister des Auswärtigen hat als Präsident des Verwaltungsrates des internationalen Schiedsgerichtshofes allen europäischen Mächten die Mitteilung zugehen lassen, daß der Schiedsgerichshof gebildet ist. Eine formelle Einsetzung wird nicht stattfinden. — Die Schiedsgerichtskonvention ist von China Luxemburg, Mexiko und der Türkei noch nicht ratifiziert worden.

Rußland.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt, sie sei weit entfernt von dem Gedanken, in den Toulouer Festlichkeiten den ersten Schritt zum Abschlusse eines französisch-italienischen Bündnisses oder den Zerfall des Dreibundes zu sehen, aber auch die bloße Freundschaft zwischen Italien nnd Frankreich bringe Veränderungen hervor in den politischen Kombinationen der europäischen Mächte. Italien werde, wenn es mit der Verlängerung des Dreibundes einverstanden sei, in den Wortlaut des Vertrages jedenfalls Veränderungen hineintragen, da seine Freundschaft mit Frankreich solche erfordere. Für Rußland seien die Toulouer Festlichkeiten hocherfreulich; die Wiederherstellung herzlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sei ein neues Pfand des Friedens. An dem Werke des Friedens zu arbeiten sei aber die Hauptaufgabe der russischen Politik. Das Blatt sieht in den Toulouer Festlichkeiten eine Friedenskundgebung, die darum besonders erfreulich sei, weil einer der Teilnehmer an dieser Kundgebung dem Dreibund angehöre, der zwar keine kriegerischen Zwecke verfolge, den Frieden aber durch Mittel schütze und aufrecht erhalte, die nicht weniger drückend seien als der Krieg.

Frankreich.

Zu dem Toulouer Flottenbesuch wird aus Toulon vom Sonnabend berichtet: Heute weht hier ein heftiger Mistral, die See geht sehr hoch. Der Herzog von Genua besuchte heute Vormittag das Artillerie-Schulschiff „La Couronne“ und nahm dann an Bord des „St. Louis“ an einem ihm zu Ehren vom Admiral Maigret veranstalteten Frühstück teil. — Bei dem Frühstück, das heute Admiral Maigret zu Ehren des Herzogs von Genua an Bord des „Saint-Louis“ gab, wurden herzliche Trinksprüche ausgetauscht. Der Herzog von Genua erinnerte daran, daß er zweimal, einmal im fernen Osten und einmal hier, mit Maigret in kameradschaftliche Berührung getreten sei. Er betonte, er werde eine dankbare Erinnerung an den ihm bereiteten Empfang mit hinwegnehmen.

Aus der Arbeiterbewegung.

Aus Lens wird vom Sonnabend gemeldet: Der nationale Kongreß der Bergarbeiter beschloß nach langer Erörterung im Prinzip die Verkündigung des allgemeinen Ausstandes, wenn im Verlauf von 10 Tagen die Arbeiter in Montceau-les-Mines nicht wieder eingestellt seien. Ferner nahm der Kongreß eine Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, innerhalb eines Zeitraumes von 10 Tagen von den Etablissements die Wiedereinstellung der Arbeiter zu erlangen. Endlich nahm der Kongreß eine dritte Resolution an, welche besagt, daß der allgemeine Ausstand nur dann verkündet werden dürfe, wenn innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen die Mehrzahl der Arbeiter, die durch ein Referendum ihrer Ansicht Ausdruck geben sollen, sich für den Ausstand ausspreche.

Zum Danziger Stauer-Streik wird vom 13. berichtet: Die streikenden Stauer hielten gestern Nachmittag im Saale des Herrn Steppuhn in Schidlitz eine Versammlung ab. Zu derselben hatten sich 600 — 700 Personen eingefunden.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Culm, 13. April. Das älteste Mitglied das Deichamtes, Herr Amtsvorsteher Vogel-Gogolin, schied durch Verkauf seiner Wirtschaft aus dem Deichamte aus. In Würdigung seiner Verdienste ist ihm auf Deichamtsbeschluß eine Adresse überreicht worden, die von sämtlichen Mitgliedern des Deichamtes und den Deichgeschworenen unterzeichnet ist. — Herr Besitzer Joppe in Culm.-Neudorf hat seine 280 Morgen große Niederungswirtschaft an Herrn Kaufmann Mamlock in Culm verkauft.

Schlochau. 13. April. Der Zug nach dem Westen ist in unserer Gegend in diesem Jahre ganz besonders groß. Nach den Feiertagen kommen täglich ganze Reihen von Leiterwagen mit Sachsengängern auf dem hiesigen Bahnhof an. Es sind ausnahmslos junge Männer im Alter von 15 — 20 Jahren.

Marienburg, 13. April. Unter regster Teilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung fand gestern im Gesellschaftshause für den bisherigen Landrat des Kreises Marienburg, Herrn v. Glasenapp, der zum Polizei-Präsidenten in Rixdorf bei Berlin ernannt worden ist, ein Abschiedsessen statt.

Dirschau, 13. April. Bekanntlich soll die Weichsel von Gemlitz bis Pieckel regulirt werden. Deshalb fand bei der hiesigen Wasserbauinspektion ein Termin zur Entgegennahme von Angeboten statt. Zur Ausführung der Erdarbeiten des neuen Weichsel-Deiches zwischen Berent-Palschau sind rund 283 000 Kubikmeter Boden zu bewegen. Eingegangen waren 20 Angebote von Unternehmern aus Dirschau, Danzig, Könisberg, Thorn, Elbing, Bromberg, Berlin, Hamburg 2c. Die niedrigste Forderung stellte die Firma Janicke-Charlottenburg mit 150 490 Mk., die höchste die Firma Kappis-Danzig mit 290 150 Mk., Fey-Danzig forderte 258 850 M., Schulz-Danzig 193 560 Mk., Schmalfeld und Reich-Elbing 222 230 Mk., Fitting-Bromberg 227 250 Mk., Immanns und Hoffmann-Thorn 169 770 Mk., Mehrlein-Thorn 250 930 Mk., Wunsch-Thorn 156 530 M. Kiecke-Dirschau 237 950 Mk., Winter-Dirschau 272 080 Mk. und die bekannte Berliner Firma Krause 214 410 Mk.

Dt.-Eylau, 13. April. Herr Lehrer Schlawjinski, welcher seit zwölf Jahren an der hiesigen Stadtschule thätig ist, verläßt am 1. Mai unsere Stadt, um eine Lehrer- und Organistenstelle in Culmsee zu übernehmen. Die Liedertafel, deren langjähriger Dirigent Herr Sch. gewesen ist, sieht ihn sehr ungern scheiden.

Aus dem Kreise Pr.-Stargard, 13. April. Bei dem letzten Gewitter fuhr ein Blitz in das nicht versicherte Wohnhaus des Eigentümers Kosecki in Birkenfließ und tötete dessen ältesten Sohn, einen Knaben von sieben Jahren. In wenigen Minuten war das Haus eingeäschert.

Elbing, 13. April. Die „Elbinger Zeitung“ schreibt: Ein Brief, der zur Zurücklegung der Reise von Pr. Rosengart nach Halle a. S. $2^1/_2$ Jahre gebraucht, wurde uns heute zur Ansicht vorgelegt. Der Briefumschlag war in Grunau Ried, am 29. 8. 98 abgestempelt, während auf der Rückseite als Ankunftsstempel i. Halle a. S. 23. 2. 01 zu lesen ist. Die Adresse war keineswegs unleserlich geschrieben, sondern so deutlich und so vollständig, daß jeder Irrtum ausgeschlossen sein mußte. Es handelt sich um einen Liebesbrief; das damalige Brautpaar ist längst verheiratet. Die Schwiegermutter in Halle war nicht wenig erstaunt, als ihr vor kurzem der Brief ausgehändigt wurde. Die Verzögerung läßt sich nur dadurch erklären, daß der Brief irgendwo auf der Post liegen geblieben ist, wo er jetzt gefunden wurde.

Danzig, 13. April. Die Kaiserin hat auf die Immediateingabe des Gemeinde-Kirchenvorstandes in Meisterswalde das Protektorat über den dortigen Kirchbau übernommen. — Das bei Schichau erbaute Linienschiff „Kaiser Barbarossa“, das bisher wegen flachen Wassers nicht auslaufen konnte, ist flott geworden und geht am 18. d. M. nach Kiel. — Der bekannte Kolonialwaaren-Importeur Fast ist gestorben. — Im Alter von fast 84 Jahren starb gestern der seit zehn Jahren im Ruhestand lebende langjährige Lehrer an der St.-Johannisschule Herr Schultze. — In der Stadtverordneten-Versammlung wurde gestern über die Umwandlung der Krahnthorfähre in eine Dampffähre verhandelt; es waren zwei Projekte ausgearbeitet, welche mit 40 000 bezw. 35 500 Mark abschlossen. Die Baudeputation hat beide Projekte einstimmig abgelehnt, da sie den zu stellenden Anforderungen an schnellen, sicheren Betrieb nicht entsprechen; diesem Beschluß stimmte die Versammlung auf Antrag des Magistrats zu.

Aus Ostpreußen, 13. April. Der Aeltermann der ostpreußischen Geistlichen, Pfarrer Biermann in Langheim (Kreis Rastenburg), ist im 85. Lebensjahre gestorben.

Schmalleningken, 13. April. Auch in diesem Frühling hat die Memel ihre Opfer gefordert. Fünf russische Arbeiter wollten mit einem Handkahn das jenseitige Ufer erreichen. Als sie mitten im Strom waren, bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß das Eis, das noch oberhalb stand, sich in Bewegung setzte. Vier der Leute sprangen auf die Eisschollen und wurden unter ihnen begraben; einer blieb im Handkahn, wurde bei Wilschwill auf die Wiesen geworfen und gerettet.

Mühlhausen, 13. April. Als der unverheiratete, 36 Jahre alte Schuhmacher Reddner in der Nacht heimkehrte, begab er sich mit einem Eimer nach dem Brunnen, um Wasser für sein Pferd zu holen. Der Brunnen war nur niedrig umkränzt. R. muß wohl beim Schöpfen des Wassers das Gleichgewicht verloren haben und stürzte hinab. Obwohl der Verunglückte, nachdem man ihn am andern Morgen bewußtlos aus dem nicht tiefen Brunnen gezogen hatte, noch Lebenszeichen von sich gab, starb er nach wenigen Minuten.

Bromberg 13. April. In der Sitzung des Kriegsgerichts wurden ein Unteroffizier vom 129. Inf.-Regt. zu 12 Tagen gelinden Arrest verurteilt. Der Unteroffizier hatte dem Musketier beim Exerzieren eine Ohrfeige gegeben, und als dieser äußerte: „Ich verbitte mir das,“ gab der Unteroffizier dem Manne mit den Worten: „Verbitten sie sich dies auch ?“ die zweite Ohrfeige, worauf der Geohrfeigte „Jawohl“ antwortete. Der Musketier machte nun Anzeige. Wäre der Musketier nach Empfang der Ohrfeige ruhig gewesen und hätte die Mißhandlung angezeigt, so wäre der Unteroffizier, wie der Vorsitzende bei Verkündigung des Urteils ausführte, allein bestraft worden. In den Worten des Musketiers: er verbitte sich das, nachdem er den Schlag in's Gesicht erhalten, läge eine Achtungsverletzung, und die müßte ebenfalls geahndet werden.

Lokales.

Thorn, den 15. April 1901.

— **Herr Oberpräsident von Goßler** beging Sonnabend seinen 63. Geburtstag; er ist am 13. April. 1838 geboren. Wenn auch der allverehrte „Vater der Provinz“ fernab von der Provinz Westpreußen weilt, so ließen es sich doch viele Kreise nicht nehmen, ihm Zeichen liebevollen Gedenkens mit frommen Wünschen zu übermitteln. Herr von Goßler wird bekanntlich einen mehrwöchigen Erholungsurlaub in der Schweiz verleben.

— **Personalien**. Dorsch, Oberstleutn. a. D., zuletzt Vorstand des Art.-Depots in Thorn, unter Erteilung der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Rhein. Fußartillerie-Regts. Nr. 8, zu den mit Pension zur Disposition stehenden Offizieren zurückversetzt. — Der in die Pfarrstelle zu Neustadt, Westpr., berufene Pfarrer und Superintendent Syring, bisher in Flatow, ist zum Superintendenten der Diözese Neustadt, Regierungsbezirk Danzig, ernannt worden. — Der unbesoldete Beigeordnete (Zweite Bürgermeister) der Stadt Graudenz Polski ist in gleicher Amtseigenschaft auf fernere sechs Jahre bestätigt worden. — Dem mit Ostern in den Ruhestand getretenen Direktor des königl. Gymnasiums in Konitz, Professor Dr. Thomaszewski ist der rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— **Personalien von der Post**. Zum Direktor des hiesigen Telegraphenamts ist Herr Weimann in Schwerin i./Mekl. ernannt, derselbe übernimmt zum 1. Juli hier die Amtsgeschäfte. — Versetzt sind der Postpraktikant Kroll von Thorn nach Gleiwitz, die Postassistenten Braun von Thorn nach Elbing und Fr. Zimmermann von Thorn nach Dirschau.

— **Personalien aus dem Kreise Thorn**. Der Besitzer Gustav Bartz in Schönwalde ist zum Schulvorsteher für die dortige Schule gewählt und bestätigt worden.

— **Eine geistliche Musikaufführung** fand gestern abend zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds in der Garnisonkirche statt. Mit der E-moll-Fuge von Bach, die Herr Musikdirektor Char mit großer Präcision und feinem Verständnis vortrug, wurde dasselbe in bester Weise eingeleitet. Beethovens machtvolle Hymne „Die Himmel rühmen“ mit Begleitung eines Bläserchors kam bei der prächtigen Ausführung durch die wohlgeschulte „Liedertafel“ zu erhebender Wirkung. Geradezu ergreifend schön klang auch das folgende, a capella vorgetragene „Ein Kirchlein steht im Blauen“ von Becker, bei dem besonders die im Mittelsatz enthaltene Imitation des Glockengeläutes nichts zu wünschen übrig ließ. Fräulein von Hoyer aus Posen, die hierauf die herrliche Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ aus Händels „Messias“ zum Vortrag brachte, verfügt über einen überaus anmutigen, zarten Sopran, der besonders im Piano eine seltene Weichheit und Biegsamkeit entwickelt. Fast schöner noch gelang der geschätzten Dilettantin die später vorgetragene Arie aus „Josua“ von Händel. Hübsch klang auch das von 3 Offiziers- und 3 Zivildamen vorgetragene Engelterzett aus „Elias“: „Hebe deine Augen auf,“ während das zweite, von diesem Ensemble vorgetragene Terzett ein wenig farblos und matt erschien. Die schönste Darbietung des gestrigen Konzerts bildete jedoch Mendelssohn's 95. Psalm, für Soli, Chor und Orchester komponiert. Es ist dies eine oratorienartige Tonschöpfung von seltenem Reiz und enthält Stellen von hervorragendem musikalischen Wert. — Die Ausführung muß als eine in allen Teilen wohlgelungene bezeichnet werden. Besonderes Lob verdient außer den Chören insbesondere Herr Steinwender, der die Tenorpartie selten schön aufzufassen und wiederzugeben verstanden. Wundervoll ergreifend wurde der Satz zu Gehör gebracht, bei dem der Chor die vom Tenorsolo vorgesungenen Motive in schönster Harmonie wiederholte. Auch das: „Heute, so ihr seine Stimme höret“ hätte nicht besser gedacht werden können. Es wäre zu wünschen, daß die so schön einstudierte Komposition recht bald zu einer zweiten Aufführnng hier gelangen möchte. Von den weiteren a capella-Chören der „Liedertafel“ machte das innig empfundene „Ein heil'ger Fried“ einen tiefen Eindruck. Ein wunderschönes Finale erhielt das Konzert durch das allbekannte und so überaus schnell populär gewordene: „Wir treten zum Beten“ von Kremser für Chor, Orgel und Orchester bearbeitet. Die packende Steigerung bis zu dem überwältigenden: „Herr, mach' uns frei!“ kam bei vorzüglichem Vortrage zu einer Wirkung, die jeder, auch der höchst gespanntesten Erwartung genügen mußte.

— **Viktoriatheater**. Am gestrigen Sonntag-Nachmittag wurde Görners Märchen „Das verzauberte Schloß“ als Kindervorstellung gegeben. Dieselbe war gut besucht, namentlich vom kleinen Publikum, für welches das im übrigen recht flott gespielte Stück ja auch berechnet war. Am Schlusse der Vorstellung gelangten verschiedene Gegenstände zur Verlosung, zu der jedes Kind vorher an der Kasse ein Freilos erhalten hatte. — Für den Abend war auf dem Repertoire „Mein Leopold“, Volksstück mit Gesang in 4 Akten von A. L'Arronge, verzeichnet. Das Stück, welches dem bürgerlichen Leben entnommen ist, behandelt in wahrheitsgetreuer Weise das Geschick eines wohlhabenden Rentiers, welcher durch seinen abgöttisch verehrten und dadurch verwöhnten, einen ausschweifenden Lebenswandel führenden Sohn um sein ganzes Vermögen gebracht und nun gezwungen wird, sein altes Handwerk zu ergreifen und sich mit Knieriemen und Pechdraht durchs Leben zu schlagen. Der Schlußeffekt des Stückes ist das Wiedersehen seines durch die Schule des Lebens gebesserten Sohnes und die Versöhnung mit dem Manne seiner Tochter, wegen deren Verbindung er sich mit dem Bruder entzweit hatte. In betreff der Aufführung und Darstellung blieb wenig zu wünschen. Am besten gefielen Emma, die Tochter des Stadtrichters Zernikow, deren Rolle Frau Clara Röntsch übernommen hatte, und Herr Julius Wilhelmy als Rentier Wiegelt, ferner Herr Otto Werner als Rudolf Starke. An humoristischen Gestalten sei des Darstelles des Pianisten Mahlmeier zu erwähnen. Die Gesellschaft konnte daher auch gestern auf einen schönen Erfolg zuzuöückblicken; das Publikum kargte nicht mit lebhaftem Beifall. — y.

— **Militärisches**. Der General-Inspekteur der Fußartillerie Se. Exzellenz General der Artillerie Edler von der Planitz, sowie der Inspekteur der I. Fußartillerie-Inspektion Generalleutnant Freiherr von Reitzenstein, welche hier zur Besichtigung, speziell des 11. Fußartillerie-Regiments, eingetroffen waren, die für das Regiment sehr gut ausgefallen, sind gestern mit ihrer Begleitung nach Graudenz abgereist.

Der gestrige Sonntag war wiederum ein recht kritischer Tag. Des Morgens herrschte eine empfindliche Kälte, welche jedoch bald von der hervorbrechenden Sonne verdrängt wurde. Um 12 Uhr ging ein kurzer aber starker Hagelschauer nieder, welcher für einige Zeit dem regen

Verkehr in der Breitestraße ein Ende machte. Auch der Nachmittag war in Bezug auf die Witterung reich an Abwechselung, denn es regnete bis gegen 5 Uhr in kurzen Zwischenräumen, in denen die Sonne wieder mal hervorkam, um bald darauf hinter dichten, dunklen Wolkenmassen zu verschwinden. Wie gesagt, es war gestern das schönste Aprilwetter.

g. **Der Thorner Eisenbahnbeamtenverein** hatte am 1. April infolge Versetzung mehrere Vorstandsmitglieder verloren. Die am letzten Sonnabend im Hotel Dylewski stattgefundene Ergänzungswahl hatte folgendes Ergebnis: Materialienverwalter Pruß (2. Vorsitzender) Stationsassistent Hein (1. Schriftführer) und Stationseinnehmer Laube (Kassirer).

— **Der Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter** (Hirsch-Duncker) hält am Sonntag, den 21. d. M. Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal des Herrn Nicolai eine ordentliche Versammlung ab. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, auch sind Nichtmitglieder herzlich willkommen.

— **Herr Dr. Klunder**, welcher an der Marienkirche als Seelsorger amtiert, feiert heute sein 25jähriges Priesterjubiläum.

— **Ende der Schulpflicht**. Ein Landwirt war auf Grund einer Verordnung der kgl. Regierung angeklagt worden, weil sein Sohn dem Schulunterricht fern geblieben war, sobald er das 14. Lebensjahr bereits zurückgelegt hatte. Die Strafkammer sprach ihn frei. Das Kammergericht wies die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet ab, da nach der preußischen Schulordnung vom 11. Dezember 1848 mit dem Eintritt des 14. Lebensjahres die Schnlpflicht ihr Ende erreicht; abweichende Bestimmungen einer Regierungsverordnung wurden für unerheblich erklärt. Im Hinblick auf eine neulich in vielen Zeitungen unrichtig mitgeteilte Entscheidung betonte Präsident Grosschuff ausdrücklich, daß die Schulordnung vom 11. Dezember 1848 nur für die Provinz Preußen und nicht für die ganze Monarchie gilt.

— **Zoppoter Sportswoche.** Die Königl. Eisenbahn-Direktion Danzig hat zur Zoppoter Sportswoche vom 7. bis 14. Juli die Ausgabe von Rückfahrkarten mit 9 tägiger Gültigkeit zum einfachen Fahrpreise bewilligt. Um Gewährung derselben Vergünstigung sind durch Vermittelung der Direktion Danzig auch die Eisenbahn-Direktionen Königsberg, Bromberg, Stettin, Posen, Breslau, Berlin, Marienburg-Mlawka angegangen worden.

— **Unter dem Namen „Preußischer Gerichtsvollzieher-Verband"** ist in Berlin eine Vereinigung der Gerichtsvollzieher Preußens zu gemeinnützigen Zwecken begründet worden. Ein eigenes Fachblatt und Vereinsorgan wurde gleichzeitig ins Leben gerufen.

— **Corporationsrechte**. Dem Provinzial-Verein für innere Mission in Westpreußen sind die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.

— **Billige Heringe**. Der Heringsfang an der Ostseeküste fällt in diesem Jahre so reichlich aus, daß die Fische nur zum Teil verkauft werden können. Bei Swinemünde werden ganze Bootsladungen für 3 Mark verkauft.

— **Verschließbare Abholungsfächer bei der Post**. Zu dem Gesetze vom 11 März betr. Aenderung des Gesetzes über das Posttaxwesen im Gebiete des Deutschen Reichs vom 28. Oktober 1871 (Einführung verschließbarer Abholungsfächer) sind sind nun Ausführungsbestimmungen herausgegeben worden. Voraussetzung der Einrichtung soll sein, daß bei der Postanstalt schon jetzt Ausgabedienst besteht, daß der erforderliche Raum vorhanden ist, und daß sich eine zu den Einrichtungskosten in angemessenem Verhältniß stehende Zahl von Teilnehmern findet. Mittels der Schließfächer können ausgegeben werden: gewöhnliche Briefsendungen jeder Art, Zeitungen, Postpaketadressen, Ablieferungsscheine zu Wert- und Einschreibbriefen, sowie Postanweisungen. Sind die Sendungen mit Nachnahme behaftet oder können sie ihres Umfanges wegen nicht in die Fächer aufgenommen werden, so wird der Fachinhaber durch Einlegen einer Karte benachrichtigt, daß er sich zur Empfangnahme am Ausgabeschalter melden muß. Dasselbe geschieht bei Sendungen, die mit Porto belastet sind, wenn der Empfänger nicht das Porto stunden läßt. Für die Ueberlassung eines Schließfachs nebst zwei Schlüsseln wird eine jährliche Gebühr von 12 Mk. bei gewöhnlicher Größe (14 Centimeter Höhe, 11 Centimeter Breite, 36 Centimeter Tiefe) und von 18 Mk. bei größerem Umfang erhoben, die vierteljährlich im Voraus zu entrichten ist.

— **Patentliste**, mitgeteilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck. Danzig. Auf ein Oberbaugeräth zum Verbinden von Schienenbrüchen und zum Bohren und Sägen von Schienen ist von Herrn Ernst Bosse, Graudenz; auf ein Verfahren zur Herstellung eines haltbaren, trockenen Futters aus Roßkastanien und Melasse von Martin Raabe, Königsberg i. Pr. ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: zusammenlegbare und transportable Baracke mit an den Schwellen und Rahmen befestigten eisernen Schuhen für Carl Weeber, Graudenz; Weichenantrieb mit Fangvorrichtung für die Eisenbahn-Signalbau-Anstalt C. Fiebrandt u. Co., Bromberg-Schleusenau, verschließbarer Geruchverschluß mit zwangläufig geführter Tauchglocke für M Ewert, Königsberg i. Pr.

— **Ueber die Frage**, welche konfessionellen Festtage vom Besuche der Fortbildnngsschule entbinden, herrscht noch immer eine große Unklarheit sowohl bei den Schülern als auch bei den Prinzipalen. Da jedoch bekanntlich Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Bestrafung schützt, so sei hier ausdrücklich hervorgehoben, daß außer dem allgemeinen Buß- und Bettag und dem Himmelfahrtsfeste, für die katholischen Schüler nur noch das Fronleichnamsfest vom Schulbesuch dispensirt. Die jüdischen Schüler dürfen fehlen am Neujahrs-, Versöhnungs-, Passah-, Wochen-, Laubhütten- und Freudenfest.

— **Schwurgericht.** Herr Landgerichtsrat Hirschberg eröffnete heute Vormittags 10 Uhr mittelst einer Ansprache an die Herrn Geschworenen die zweite diesjährige Sitzungsperiode, welche bis einschließlich Montag nächster Woche währen wird. Auf heute war die Strafsache gegen den Arbeiter Joseph Tarkowski aus Scharnese, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen versuchten Raubes zur Verhandlung anberaumt. Die Verteidigung des Angeklagten war dem Herrn Rechtsanwalt Dr. Stein übertragen. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Am Abend des 9. Dezember 1900 fanden sich im Kruge von Wiesjahn zu Scharnese der Angeklagte, der Arbeiter Leo Zacharek, der Arbeiter Anton Czaikowski und mehrere andere Personen ein. Sie tranken gemeinschaftlich Schnaps. Zacharek, der mehrere Lagen Schnaps bestellt hatte, bezahlte nachdem ihm der Schnaps verabreicht war seine Zeche und holte zu diesem Zwecke sein Portomonaie hervor, in welchem er seine Ersparnis an Arbeitsverdienst mit 50 Mk. aufbewahrt hatte. Dem Angeklagten fiel die Menge Geldes bei Zacharek auf und es muß wohl in ihm der Gedanke der Beraubung erwacht sein, denn er ließ den Zacharek nicht mehr aus den Augen, machte sich viel an ihm zu schaffen und lud ihn verschiedentlich ein, mit ihm nach dem Strehlauschen Kruge zu kommen. Diese Einladung lehnte Zacharek indessen ab. Als späterhin Zacharek in ziemlich angeheitertem Zustande den Wiesjahnschen Krug verließ, folgte ihm Angeklagter auf dem Fuße. Sie hatten sich nur eine kurze Strecke vom Wiesjahnschen Kruge entfernt, als Angeklagter über Zacharek herfiel und ihn zu Boden riß. Während beide mit einander rangen, kamen Czajkowski nnd andere Arbeiter an sie heran. Chajkowski rief dem Zacharek zu, er solle mit ihm nach Hause kommen. Dem Zacharek gelang es auch sich von dem Angeklagten frei zu machen. Als er aber auf Czajkowski zueilte, überfiel Angeklagter ihn von neuem, stieß ihn wieder zur Erde und durchsuchte nun seine Taschen. Da er das offenbar gesuchte Portemannaie mit dem Gelde nicht fand, versuchte Angeklagter dem Zacharek die Taschenuhr zu entreißen. Auch dieses gelang ihm nicht, da Zacharek die Uhr ebenso wie auch das Portemonnaie in seiner Hosentasche festhielt. Erst als Czajkowski dazwischentrat und den Angeklagten vom Zacharek fortriß, ließ dieser von letzterem ab. Angeklagter soll sich hierdurch des versuchten Raubes schuldig gemacht haben. Er bestritt durchweg die Thäterschaft. Die Beweisaufnahme fiel aber derart zu seinen Ungunsten aus, daß die Geschworenen nach kurzer Beratung unter Verneinung der Frage nach mildernden Umständen die Schuldfrage bejahten. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht.

t. **Innungsversammlung**. Die vereinigte Böttcher- Korb- und Stellmacher-Innung hielt am Montag den 8. April das Quartal auf der Innungsherberge ab. Es wurde ein Meister in die Innung aufgenommen und ein Ausgelernter freigesprochen. Sein Fortbildungsschulzeugnis und sein Gesellenstück waren gut. Der Kassenführer zog die Innungsbeträge ein.

t. **Diebstahl**. In dieser Nacht wurden mehreren Gästen des Gasthauses „Zur Stadt Krakau", die dort übernachteten, Geld und Wertsachen aus ihren Kleidertaschen gestohlen. Ein Maurerlehrling hatte den Dieb beim Durchsuchen der Kleider beobachtet, und seine Wahrnehmungen dem Wirt mitgeteilt. Der letztere verschloß die Thüren und sandte nach der Nachtpolizei, die bald zur Stelle war. Der Dieb ist der domizillose Maurergeselle Eduard Hoppe. Der Nachtpolizeibeamte verhaftete denselben, und heute wurde der Dieb dem Amtsgericht zugeführt.

— **Selbstmord** hat ein Soldat der hiesigen Garnison in Witten a. d. Ruhr wegen unglücklicher Liebe verübt.

— **Verloren**. In der vergangener Woche hat ein Mädchen ihre ganze Ersparnisse im Betrage von 100 Mark in Gold, das sie lose in einer Tasche trug, verloren. Angeblich soll ein Bursche gesehen worden sein, als derselbe Goldstücke auflas, doch ist über die Person nichts bekannt.

— **Temperatur** morgens 4 Uhr 8 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 7 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 3,50 Meter.

— **Verhaftet** wurden 5 Personen.

— **Gefunden** ein Pincenez mit Horneinfassung und Futteral; hinter dem Culmer Thor 6 Hängeschlösser, abzuholen bei Franz Machill, Kurzestraße Nr. 5 (Culmer Vorstadt), zurückgelassen wurde in einem Geschäft in der Schloßstraße ein Packet, enthaltend einen Kleiderstoff.

— **Anpflanzungen.** An der West-, Nord- und Ostseite des Rathauses werden jetzt Bäume wie au der Südseite gepflanzt werden.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 13. April. Die Angehörigen des in Peking ermordeten Hauptmann Bartsch haben der Schles. Ztg. zufolge die Ueberführung der Leiche nach der schlesischen Heimat gestern telegraphisch beim auswärtigen Amte erbeten. Der Ermordete hat sich besonders in dem Gefecht an der chinesischen Mauer bei Tsekingkuan ausgezeichnet, wo er mit seiner Compagnie unter Verlust mehrerer Toten und Verwundeten drei Schnellfeuergeschütze und eine Menge Fahnen eroberte.

Hamburg, 14. April. Der Reichspostdampfer „Kiautschou" mit dem Truppentransport aus China ist heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den festlich beflaggten Dampfer beim Anlegen mit lauten Hurrahrufen. Nachdem der Dampfer festgelegt, begaben sich der kommandirende General des IX. Armeekorps, General der Kavallerie v. Massow, zahlreiche Offiziere und die Mitglieder des Senats an Bord des Dampfers. Hier hielt General v. Massow in zündenden Worten eine Ansprache an die Soldaten und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser; die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz". General v. Massow richtete sodann an jeden Soldaten einige freundliche Worte uud reichte einem jeden die Hand. Mit Ausnahme von 8 Schwerkranken, welche mittels Krankenwagen nach dem Altonaer Garnisonlazaret gebracht wurden, bestiegen die übrigen Mannschaften, etwa 200, zwei bereitstehende Extrazüge, in denen sie nach den verschiedenen Bahnhöfen befördert wurden, um von hier aus die Weiterreise anzutreten. Das Aussehen und die Haltung der Mannschaften waren gut. Zahlreiche Anverwandte der heimkehrenden Krieger waren bei der Landung anwesend.

Paris, 13. April. Der „Matin" veröffentlicht ein Telegramm des Vertreters der Filipinos Agoncillo, in welchem es heißt, daß der Filipionsgeneral San Diko zum Nachfolger Aguinaldos und gleichzeitig zum Diktator gewählt worden sei.

Toulon, 14. April. Das italienische Geschwader hat hente Vormittag 8 Uhr 45 Min. den hiesigen Hafer verlassen.

Montceau-les-Mines 14. April. Die hiesigen ausständigen Grubenarbeiter beschlossen in einer heute abgehaltenen Versammlung, in welcher über den Erfolg der Bestrebungen ihrer Vertreter auf dem Bergarbeiterkongreß in Lens Bericht erstattet wurde, den Ausstand bis zum Aeußersten fortzusetzen.

Bukarest, 13. April. Durch eine Explosion mit nachfolgendem Brand wurde heute die große Sodawasserfabrik „Unite" hierselbst zerstört. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Francs.

Genua, 13. April. Die Mannschaften der 5 Dampfer „Po„, „Etruria", „Colomba", „Corriere" urd „Roma" der Fidrio-Gesellschaft haben sich geweigert, abzufahren, sind an Land gegangen und verlangen von den Rhedern, daß sie mit ihren Deligirten über die von ihnen aufgestellten Forderungen verhandeln sollen. Die Verhandlungen finden heute Abend in der Arbeitskammer statt.

Genua, 14. April. Die Rheder haben zugestimmt, mit der Kommission der Arbeiter in Verhandlung zu treten. Da die gestern Abend in der Arbeitskammer stattgehabte Versammlung nichts beschlossen hatte, wird morgen eine allgemeine Versammlung von Mannschaften der Dampfer, die nicht abgegangen sind, stattfinden.

Genua, 14. Apri. Die Mannschaften der hier anwesenden Dampfer der Florio-Gesellschaft haben bereits heute eine Versammlung abgehalten und den allgemeinen Ausstand beschlossen. Infolgedessen werden außer den bereits genannten Dampfern auch die Dampfer „Orione", Calabria", „Rapido", „Costante," „Angelica" und „Aceame" sowie die Postdampfer der „Navigazione Generale" von morgen an nicht abgehen.

Madrid, 14. April. Mehrere Individuen versuchten das Jesus-Kloster in Aveiro (Portugal) in Brand zu stecken. Sie hatten das Thor des Klosters mit Theer bestrichen und Feuer an dasselbe gelegt. Einwohner und Polizeimannschaften eilten indessen zeitig genug herbei, um das Feuer zu löschen. Die Schuldigen sind bisher nicht ermittelt worden.

Warschau, 15. April. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern 2,39, heute 2,45 m.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis einschl. 12. April d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren: 1. unehel. Sohn. 2. Tochter dem Oberfeuerwerker Heinrich Wohlfeil. 3. Tochter dem Eisenbahnzugführer Johann Wandtke. 4. Tochter dem Vizewachtmeister im Ulan-Regt. Hermann Holz. 5. Tochter dem Vizefeldwebel im Pionier-Batl. Nr. 17 Hermann Packendorf. 6. Tochter dem Arbeiter Valentin Gorecki. 7. Sohn dem Tischler Bernhard Schenkel. 8. Sohn dem Fuhrmann Friedrich Hinkelmann. 9. Sohn dem Magazinaufseher Paul Vogel. 10. Tochter dem Schiffsgehilfen Paul Gurny. 11. unehel. Sohn. 12. Sohn dem Maschinisten Oskar Runge. 13. Sohn dem Postassistenten Otto Maschke. 14. Tochter dem Hilfsbremser Hermann Zdunek. 15. Tochter dem Proviantamtsassistenten Paul Cibis. 16. Sohn dem Brauereidirektor Eduard Werner. 17. Tochter dem Töpfermeister Joseph Kuczkowski. 18. Sohn dem Kaufmann Arthur Leetz. 19. unehel. Sohn. 20. Sohn dem Feldwebel im Pionier-Batl. Nr. 17 Friedrich Apitz. 21. Tochter dem Maurergesellen Franz Preuß. 22. Tochter dem Barbier Friedrich Schoett. 23. Sohn dem Arbeiter Albert Buch. 24. Tochter dem Schiffer August Preuß. 25. Sohn dem Arbeiter August Frey. 26. unehel. Sohn.

b) als gestorben: 1. Hedwig Wojtaszewski 17 T. 2. Hans Schenkel 2 St. 3. Schiffsgehilfe Ludwig Haase 71 3/4 J. 4. Ida Dudek 11 M. 5. Anton Cizewski 1 1/4 J. 6. Louise Alten 1 3/4 J. 7. Rudolph Pfetzer 5 2/3 M. 8. Brettschneiderwittwe Henriette Kirschkowski 78 J. 9. Ingenieurfrau Elsa Hube 21 1/2 J. 10. Arbeiter Martin Wysocki 78 1/4 J. 11. Zimmergesellenfrau Bertha Kraski 49 3/4 J. 12. Arbeiterfrau Marie Kühn 51 J. 13. Emma Henschel 5 3/4 M. 14. Arbeiter Ernst George 60 1/2 J. 15. Kaufmann Nathan Leiser 78 J. 16. Anna Klimek 7 M. 17. Max Lewandowski 2 3/4 M. 18. Franz Schulz 6 1/2 J. 19. Edith Karnath 5 M. 20. Paul Flügel 2 3/4 J. 21. Sattlermeister Carl Reinelt 37 3/4 J. 22. Karl Heuer 1 1/2 J. 23. Hilfsportierfrau Boleslawa Uske 27 J. 24. Besitzerfrau Marianna Barczynski 68 3/4 J. 25. Schüler Anton Szczepanski aus Bruchnowo 10 1/4 J. 26. Bureauvorsteherwittwe Marie Klewitz 64 1/2 J. 27. Chausseeaufseherwittwe Louise Holzmann 75 3/4 J. 28. Therese Richert 66 1/4 J. 29. Helena Glaza 7 M. 30. Elisabeth Zielinski 1 3/4 M. 31. Dienstmädchen Helene Sypniewski 16 J. 32. Antonie Kuhtz 1 3/4 J.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Schiffseigner Theophil Wessolowski und Sophie Willmanowicz-Kaszczorek. 2. Heizer Simon Jarocki und Constantia Wolowski. 3. Mühlenwerkführer Franz Witt u. Bertha Huber-Gr. Rogau. 4. Postassistent Waldemar Lietz-Dirschau und Meta Teske-Culm. 5. Heizer Franz Dybowski und Minna Fürstenau. 6. Eigentümer Anton Kuczkowski und Wwe. Elisabeth Znaniewicz geb. Sobczak. 7. Arbeiter Theophil Sasacki und Elisabeth Okroczinski, beide Culmsee. 8. Kistenmacher Johann Schau und Marie Paschke, beide Altona-Ottensen. 9. Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment 61 Rudolph von der Chevallerie und Margarete Weigel-Stralsund. 10. Arbeiter Franz Jaworski-Mocker und Katharina Mackiewicz. 11. Arbeiter Wilhelm Heuer und Wwe. Bertha Geduhn geb. Hauer-Mocker. 12. Wallmeister Wilhelm Gierth und Emma Fiedler-Düsseldorf. 13. Buchhändler Gerhard Müller-Zwickau und Gertrud Pichert. 14. Maschinenschlosser Stanislaus Figa und Bronislawa Sokolowski, beide Inowrazlaw. 15. Arbeiter Johann Rachull und Anna Schulze, beide Brandenburg a. H. 16. Friseur Felix Albert Kastner und Hedwig Semrau-Bruchnowo. 17. Bezirksfelwebel Friedrich Voß und Elisabeth Imme-Schleusenau.

d. ehelich verbunden sind: Droschenbesitzer Theodor Szuplinski mit Valentina Baranowski. 2. Arbeiter Wladislaw Lewandowski mit Rosalie Zacharrek. 3. Steinsetzergeselle Robert Brunk-Mocker mit Gottliebe Pliska. 4. Architekt Walter Tavernier-Danzig mit Lisbeth Kaschade. 5. Lehrer Hugo Hacker-Uetersen in Holstein mit Margarethe Tocht. 6. Schneider Leon Wojtkiewicz mit Leokadia Wolski.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapt. Schulz, Dampfer „Wilhelmine", mit 400 Ztr. div. Güter von Königsberg nach Thorn; St. Tietz, Kahn mit 3500 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; L. Szasinski, Kahn mit 3700 Kleie von Warschau nach Thorn; Smarczewski, Kahn mit 2000 Ztr. Mehl von Warschau nach Danzig; J. Kreß, Kahn mit 3200 Ztr. Kleie von Warschau nach Danzig; Kapt. Wutkowski, Dampfer „Minden", mit 5 bel. Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Wloelawck; J Graszewicz, Kahn mit 2600 Ztr. Schwefel von Danzig nach Wloelawck; Trede, Kahn mit 2900 Ztr. Schwefel von Danzig nach Wloelawck; A. Voß, Kahn mit 2900 Ztr. Schwefel von Danzig nach Wloelawck; Manke, Kahn mit 2400 Ztr. Schwefel von Danzig nach Wloelawck; L. Golombeck, Kahn mit 2000 Ztr. Koaks von Danzig von Wloelawck; Kapt. Borre, Dampfer „Warschau", 2 bel. Kähne im Schlepptau von Danzig nach Warschau; A. Grajewski, Kahn mit 4500 Ztr. Schwefel von Danzig nach Warschau; A. Posenauer, Kahn mit 4700 Ztr. Schwefel von Danzig nach Warschau; B. Rujecki, Kahn mit 2400 Ztr. Ziegeln von Antoniewo nach Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. April.	**Fonds** fest.	13. April.
Russische Banknoten	216,—	216,05
Warschau 8 Tage	—,—	215,70
Oesterr. Banknoten	84,90	84,95
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,10	88,10
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	98,10	98,20
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt. abg.	97,90	97,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,25	98 25
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	98,25	98 25
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,10	85,10
do. „ 3 1/2 pCt. do.	94,80	94 80
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	96 —	96,—
„ „ 4 pCt.	102,—	102,70
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	96,80	96,80
Türk. 1 % Anleihe C.	27,20	27,25
Italien. Rente 4 pCt.	96,10	96,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	75,50	75,40
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	183,—	183,25
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	227,—	—,—
Harpener Bergw.-Akt.	176,25	177,—
Laurahütte-Aktien	210,—	210,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	116,75	116,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	164,75	164,50
„ Juli	165,50	165,25
„ September	165,25	165,25
„ loco Newyork	79	79 1/4
Roggen: Mai	142 50	142,75
„ Juli	142 50	142 50
„ September	142,50	142,50
Spiritus: Loco m. 70 M. St	44,20	44,20

Wechsel-Diskont 4 1/2 pCt., Lombard-Zinsfus 5 1/2 pCt.

Sonnabend Abend entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Jungfrau

Renate Friedrich

im 27. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, 15. April 1901.
die trauernd. Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Mellienstraße 110 aus statt.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung des Gesetzes über die Fürsorge-Erziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 werden geeignete Familien gesucht, welchen die Fürsorge-Erziehung der wegen eingetretener oder drohender Verwahrlosung dazu bestimmten Personen unter öffentlicher Aufsicht und auf öffentliche Kosten anvertraut werden kann.

Die Familien müssen selbst in geordneten Verhältnissen leben, eine ausreichende Wohnung haben, den Zögling in den Familienkreis aufnehmen und bestrebt sein, ihn in religiös-sittlichem Sinne zu erziehen.

Meldungen von in Thorn und Umgegend Wohnenden werden in unserem Bureau II erbeten.

Thorn, den 13. April 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die in **unserem Waisenhause** befindliche **Druckpumpe,** sowie das **eis. Reservoir** sollen verkauft werden.

Postmäßig verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **zum 15. April d. Js.** in unserem Bureau II a (Invalidenbureau) abzugeben.

Thorn, den 27. März 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt **Wechseldarlehne** zur Zeit zu $5^1/_2$ % aus.

Thorn, den 9. April 1901.

Der Sparkassen-Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 18. d. Mts.,
Morgens 7 Uhr
werde ich bei dem Gartenbesitzer **Otto Haas** in **Gramtschen**
ein einjähriges Fohlen,
ferner am selben Tage
Mittags 1 Uhr
bei dem Gastwirth **Valentin Dejewski** in **Elgiszewo**
2 Pferde, eine Britschke, 1 Arbeitswagen, 1 Sopha, 1 Spiegel mit Spindchen, 1 Vertikow, 1 Sophatisch, eine Häckselmaschine, eine Tonne Heringe, 1 Petroleumapparat, 1 Waarenspind, Regale und Tombank mit Bierapparat, 4 Stück leere Petroleumfässer, 1 Colli Cigaretten, einen Posten Cognac und Rum, 1 Mehlkasten u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 15. April 1901.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Meyer's Conv. Lexikon 80 M.
statt 170 Mk. verkäuflich. 5, **neueste Aufl. 17 neue Prachtbände,** compl. und fehlerfrei. **D. 500** postlagernd. **Schlochau.**

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.
Stand auf dem Wochenmarkte Eingang zum Rathhause.
Billigste Bezugsquelle für **feinsten Neapeler Blumenkohl.**

Wohne jetzt
Bachestr. Nr. 6.
F. Bettinger,
Tapezirer und Dekorateur.

Zwei große, helle
Speicherräume
zu jedem Lager sich eignend, p. sofort zu vermiethen. Näheres bei
S. Silberstein, Culmerstr. 5.

Alte Fenster
verkauft billig, **Heyman.**

Junge Buchhalterin
sucht unt. soliden Ansprüchen per sof. Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aufwartefrau f. kl. Haushalt gesucht. Wer, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Konkurs Gustav Heyer, Thorn.

Das zur obigen Masse gehörige **Warenlager,** bestehend in
Galanterie, Glas, Porzellan, Leder- und Spielwaren, Kronen, Ampeln, Lampen, Wein- u. Bierservicen, sowie **Kinderwagen,**
soll im Ganzen verkauft werden. Die Taxe beträgt Mk. 8504,35.

Gebote werden bis zum 19. d. Mts., Abends von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Bietungskaution Mk. 1000.

☛ Besichtigung des Lagers zu jeder Zeit. ☚

Thorn, im April 1901.

Max Pünchera, Konkursverwalter.

Ausverkauf
M. Joseph gen. Meyer.

Das Lager muß **unter allen Umständen in kurzer Zeit geräumt sein,** da mein Lokal bereits anderweitig vermiethet ist. Ich verkaufe daher jetzt
☛ **für jeden nur annehmbaren Preis.** ☚
Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Pelz- **und wollene Sachen** werden den Sommer über zur sachgemäßen Aufbewahrung angenommen bei **O. Scharf,** Kürschnermeister. **Breitestr. 5.**

Thüringer
Kunstfärberei **Königsee**
Chemische **Wäscherei.**
Hoflieferanten. **Etabliss. I. Ranges**
Anerkannt vorzügliche Leistungen (den höchsten Ansprüchen genügend.)
Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben.
Annahmestelle und Muster bei **Anna Güssow** **Thorn,** Altstädt. Markt.



Sämtliche Sorten von
Samen
Beste und zuverlässigste
Samen - Culturen u. Samen - Lager.
B. Hozakowski,
THORN, Brückenstrasse.
Preislisten franco!



Da vielfach die Meinung verbreitet, daß ich mein Geschäft aufgegeben habe, theile ich meinen werthen Kunden sehr ergebenst mit, daß ich meine
Bauklempnerei
und
Wasserleitungsanlagen-Geschäft
Neustädt. Markt 18
nach wie vor **weiterführe.**

Bestellungen
auf alle in mein Fach schlagende Arbeiten werden sowohl in meiner Werkstatt, wie auch in meiner Wohnung Friedrichstraße 6 entgegengenommen.

Bekannt gute Ausführung
zu soliden Preisen.
Hochachtungsvoll
R. Schultz.

Junge Mädchen
welche das Wäschenähen erlernen wollen, können sich melden bei
Frau **Radomski, Gerechtestr. 16.**

Frauen u. Mädchen
zu **Pflanzungsarbeiten** bei hohen Lohn sucht **L. Bock.**

Ein Aufwartemädchen
wird von sogleich gesucht
Gerberstr. 3. 1 Tr. rechts.

Französische Haarfarbe
von **Jean Rabôt** in Paris färbt greise und rothe Haare sofort schwarz und braun.
Ferner empfehle
Lockenwasser, Bartpflege, Enthaarungspomaden, Englischer Bartwuchs ꝛc. ꝛc.
Bernhards berühmte Lilienmilch
entfernt radikal, Leberflecken, Mitesser, Sommersprossen und beseitigt die sprödeste Haut.
J. B. Salomon,
Friseur, Bachestraße 2.

25000 Pracht-Betten
wurd. vers. **Ober-, Unterbett u. Kissen** zus. $12^1/_2$, **Hotelbetten** $17^1/_2$, **Herrsch. Betten** $22^1/_2$ M. Preisl. gratis. Nichtpass. z. Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt
von **Anna Adami,**
Culmer-Vorstadt
(Haus **Roggatz**).
Desinfiziren und reinigen von Betten.


Lehrfabrik
zur praktischen Werkstatt-Vorbildung für zukünftige technische Hochschüler sowie für Fabrik- u. andere Geschäftsbesitzer-Söhne, die praktische Schlosserbildung erhalten sollen. Prospekt d.
Arnold & Petzoldt in Mügeln-Dresden.


5 Schlosserlehrlinge gesucht
360 Mk. Lehrgeld, freie Station, 3 Jahre lernen

Wassersucht
die zu qualvollem Tode führt; beseitigt naturgemäss — Friedr. Meyer, Münster W., Langenstr. 30.

Walter Lambeck, Buchhandlung.

In neuesten Auflagen.

Sämmtliche Schulbücher,

Schreibhefte

mit **vorgeschriebener** Liniatur, auf **bestem** Papier, bezogen.

Größtes Lager am Orte in der
Buchhandlung Walter Lambeck.

Wirthschafts-Schürzen. Mai-Schürzen.

Circa
4000 Schürzen
kommen
Montag, den 15., bis Freitag, den 19. d. Mts.,
zu staunend billigen Preisen
zum Verkauf.
☛ Bitte die Auslagen zu beachten. ☚

Kinder-Schürzen. Thee-Schürzen.

Breitestr. 42 **J. Klar,** Breitestr. 42.

Sämmtliche Schulbücher,
welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in **neuesten** Auflagen und bekannt **vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden** empfiehlt die Buchhandlung
E. F. Schwartz.

Loose in Thorn bei: **Oskar Drawert, C. Dombrowski** und **Walter Lambeck.**

☛ **Gewinn-Ziehung schon 9. Mai.** ☚

23. Marienburger Pferde-Lotterie

Loose à 1 Mark, **11** Loose **10** Mark, Porto und Liste 20 Pf. extra.

3524 Gewinne. Hiervon: **87** Reit- u. Wagen-**Pferde**
und **7 Equipagen**

Erster Hauptgewinn:
Ein mit **4 Pferden** bespannter eleganter **Landauer.**

Hauptgewinne:

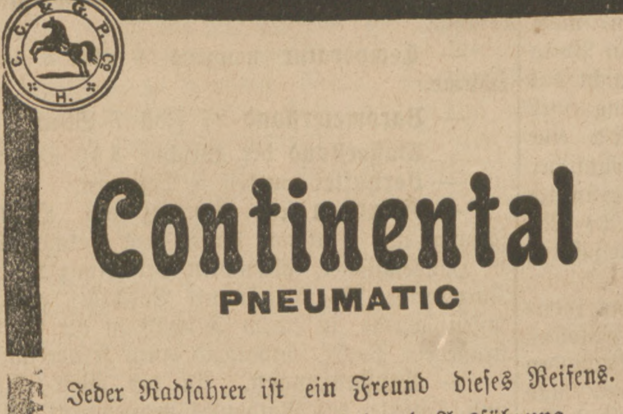
4 Ein Wagen mit Pferden i. W.	ℳ	**9000**
4 Ein Wagen mit Pferden i. W.	ℳ	**5000**
2 Ein Wagen mit Pferden i. W.	ℳ	**3500**
2 Ein Wagen mit Pferden i. W.	ℳ	**3000**
2 Ein Wagen mit Pferden i. W.	ℳ	**2300**
1 Ein Wagen mit Pferd i. W.	ℳ	**1200**
1 Ein Wagen mit Pferd i. W.	ℳ	**1000**
2 Ein Gewinn v. Pass-Pferd. i. W.	ℳ	**1500**
5 Fünf Gew. von Reitpferden i. W.	ℳ	**5500**
64 Gew. Reit- u. Wagenpf. i. W.	ℳ	**36000**

Ferner: **Fahrräder** u. andere werthvolle leicht verwerthbare **Silbergewinne.**

Loose versendet gegen Postanweisung od. Nachnahme das General-Debit

Lud. Müller & Co. Berlin Breitestrasse 5.

Telegramm-Adresse: Glücksmüller.



Malerlehrlinge
stellt ein
A. Zielinski. Malermeister,
Turmstr. 12.

Lehrling
mit guter Schulbildung für ein hiesiges Comptoir gesucht. Offert. unter **Z. 6000** an die Geschäftsstelle.

Suche **junge Mädchen** nach **Warschau** zu erfragen bei
Fr. Braun in **Mocker,**
Bahnhofwinkel 4.

Malerlehrlinge
mit Kost oder Kostgeld stellt ein
G. Jacobi.

Damenfahrrad
ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pelzsachen
zur **Konservirung** nimmt an
Th. Ruckardt,
Breitestr. 38. Kürschnermeister.

„4 Pfg."

Soda, Pfd. 4 Pf.
Kartoffelmehl, Pfd. 14. Pf.
I a Strahlenstärke, Pd. 28 Pf.
Grüne Seife, Pfd. 20 Pf.
Salmiak-Terpentin-Seife, extra hart, Pfd. 22 Pf.
Weisse Talg Seife, Pd. 18 Pf.
Oranienburg. Kern-Seife, Pfd. 24 Pf.
Weisse Wachs-Kern-Seife Pfd. 27 Pf.
Salmiak - Terpentin - Seifenpulver, Pack 15 Pf.
Lessive Phenix-Waschpulver, Creme-Farbe, Creme-Stärke, Quillaja-Rinde, Salmiakgeist, Terpentinöl, Benzin, Kienöl, Eau de Javelle.

Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung.
B. Bauer, Mocker,
Thornerstr. 20.

Miethsverträge
sind wieder **vorräthig** in der
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung.

Monogramme
w. saub. u. b. gestickt **Culmerstr. 28, II.**

Ein gut möbl. Zimmer
zu vermieten **Araberstr. 14, I.**

Laden oder **Comptoir** v. 1. 4. zu vermieten **Brückenstraße 17.**

Meine Wohnung befindet sich vom 1. April dieses Jahres
Breitestr. 23, III Treppen,
im Hause der Conditorei des Herrn **Nowak.** Einige Schüler werden noch angen. **Margarete Jacobi,** Klavierlehr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage

Beilage zu No. 88
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 16. April 1901.

Verwegenes Spiel.

Roman von 9
F. Siemers von Ostermann.

(Nachdruck verboten.)

Rudolf wurde noch bleicher als zuvor, und seine Stimme klang heiser als er fragte:

„Und dies ist also Dein Plan, um mich reich zu machen?"

„Ja," antwortete der Vater.

Rudolf hatte es schwer gefunden, zu arbeiten und noch schwerer, seine Arbeit zu verwerten. Alle Bitterkeiten seines Loses stiegen in ihm auf; sie bildeten einen schreienden Kontrast mit dem Glanze und der Schönheit, mit denen der begünstigte Liebhaber der jungen Marie von Engelbert umgeben sein würde.

Er erhob sich von seinem Platze und schritt hastig im Zimmer auf und ab, während ein Ausdruck schrecklicher Qual und noch heftigeres Verlangen in seinen Augen zu lesen war.

Sein Vater beobachtete ihn verstohlen, wie die Katze eine Maus beobachtet. Es war notwendig für seine Pläne, daß sein Sohn Marie von Engelbert heiraten solle, und er war sanguinisch genug, um zu denken, daß er diese Heirat zu Stande bringen würde.

„Nun?" fragte er, da er des schnellen und hastigen Auf- und Abgehen seines Sohnes müde war. „Was sagst Du dazu?"

„Es ist unmöglich," erwiderte Rudolf kurz, „ganz unmöglich!"

„Weshalb denn, wenn ich fragen darf?" fragte sein Vater sanft, obwohl er etwas die Stirn runzelte.

„Weil — weil — die junge Dame kann ja eine andere Neigung haben! Ich kann sie nicht des Geldes wegen heiraten, — ich kann Lieschen nicht aufgeben!" stotterte Rudolf.

„Die — die junge Person, welche Klavierstunden giebt? Ich glaube von Dir vernommen zu haben, daß sie die Tochter eines Gemüsehändlers ist," entgegnete der Vater. „Und Du ziehst sie einer reichen jungen Dame, einer Baronesse Engelbert vor? Für einen jungen Mann, der so erzogen ist wie Du, ist das ein merkwürdiger Geschmack. Was hat denn dieses Lieschen, das Du nicht aufgeben willst, für Reize? Ist sie so schön?"

„In meinen Augen ist sie schön."

„Was so viel heißt, daß niemand anders sie schön findet," erwiderte Herr von Schwarz. „Die Schönheit, welche durch die Brille der Liebe gesehen werden muß, ist häßlich für alle, nur nicht für den Geliebten. Von niederer Geburt, mit einem Haufen armer, ungebildeter Verwandten, häßlich, wie Du selber eingestehst, — was für eine brillante Partie würde sie für den Sohn des Herrn von Schwarz sein."

„Sie hat gar keine Verwandte, ausgenommen eine Großtante, deren Namen sie nicht kennt und die wahrscheinlich nichts von ihrer Existenz weiß."

„Ich will wissen, ob Du Marie von Engelbert heiraten und reich sein oder ob Du Dein Lieschen heiraten und verhungern willst! Wenn Du dies für Dich wählst, wirst Du es auch für Lieschen wählen. Bei Deinen hochfliegenden Ideen über Ehre wundere ich mich, daß Du dieses Mädchen eine Ehe eingehen lassen willst, die nur ein langsamer Tot für sie wäre."

Ein tiefes Stöhnen entschlüpfte der Brust des jungen Mannes.

Er rang die Hände und das Geheimnis seiner Vermählung lag ihm auf der Zunge; doch er wagte nicht zu sprechen. Er hatte große Scheu vor seinem Vater, und außerdem hoffte er von ihm Hilfe zu erlangen.

„Ich kann sie nicht aufgeben," sagte er leise. „Ich bitte Dich, Vater, hilf mir auf irgend einer Weise und laß mich gehen! Ich weiß, Du bist nicht reich, aber Du hast Einfluß; Du könntest mir bei der Regierung eine Anstellung verschaffen. Vater, sei barmherzig, hilf mir und laß mich meiner Wege gehen!"

„Bei Gott, ich will nicht," antwortete der Vater rauh. „Wenn Du nicht von dem Mädchen läßt, dann sollst Du nicht einen Pfennig von mir haben, und eine Empfehlung gebe ich Dir niemals; das schwöre ich Dir!"

Herr von Schwarz äußerte die letzten Worte in solch unerbittlichem Tone, daß Rudolf erbleichte; er wußte, daß eher der Himmel einstürzen, als daß sein Vater sich erweichen lassen würde.

Verzweiflung erfaßte ihn, und er rang die Hände, als er ausrief:

„Ich kann nicht von ihr lassen, Vater! Verstoße mich, wenn Du willst, verfluche mich, aber — Lieschen ist meine Gattin!"

Herr von Schwarz war einen Augenblick wie betäubt; dann bedeckte eine dunkle Röte sein Gesicht, und seine Augen leuchteten verhängnisvoll.

„Deine Gattin? Deine Gattin?" murmelte er, kaum wissend, was er sprach.

„Ja, sie ist meine Gattin!" wiederholte Rudolf, indem seine Stimme Festigkeit gewann. „Ich habe sie vor drei Monaten geheiratet. O Vater —"

„Schweig'!" rief Herr von Schwarz. „Du hast das Mädchen geheiratet? Das will ich nicht glauben! Hast Du einen Trauschein?"

„Ja; hier ist er," sagte Rudolf und zog ein zusammengefaltetes Papier aus seiner Brieftasche. „Lies ihn, und Du wirst sehen, daß ich Dir die Wahrheit gesagt!"

Herr von Schwarz nahm das Papier und überflog es nachdenkend, während die dunkle Röte noch immer sein Gesicht bedeckte.

Als er geendet, zerriß er den Trauschein langsam in kleine Stücke.

Rudolf stieß einen Schrei aus und sprang vorwärts, um das wertvolle Dokument zu erfassen, aber sein Vater winkte mit befehlender Geberde ab.

„Armer Narr!" sagte Herr von Schwarz dann. Deine Heirat würde durch die Vernichtung dieses Papiers nicht ungültig werden, wenn sie gültig wäre. Sie ist aber nicht gültig!"

„Sie ist nicht gültig?" rief Rudolf.

„Nein," erwiderte sein Vater. „Du und das Mädchen seid beide unmündig. Eine Heirat von Unmündigen ohne Einwilligung der Eltern und Vormünder ist nicht bindend. Das Mädchen ist nicht Deine Gattin!"

„Sie ist aber meine Gattin! Wir sind in der Kirche getraut worden —"

„Das macht die Heirat noch nicht bindend," erwiderte Herr von Schwarz. Sie hatte niemand, den sie um die Einwilligung hätte fragen müssen; aber Du hast Dich ohne meine Einwilligung verheiratet, und dieser Umstand macht die Heirat ungültig. Doch noch mehr als das! Du hast Dich für mündig ausgegeben, indem Du Dein Geburtsjahr in Deinem Taufschein geändert hast. Weißt Du, welche Strafe darauf folgt?"

Der junge Mann sah betroffen drein.

„Wer würde mich denn gerichtlich verfolgen lassen?" fragte er.

„Ich!" antwortete Herr von Schwarz. „Ich werde Dir jetzt die Wahl zwischen zwei Dingen lassen. Du kannst der Baronesse Engelbert den Hof machen und sie heiraten und ein angesehener Mann werden; weigerst Du Dich jedoch, so werde ich Dich wegen Urkundenfälschung anzeigen; dann kommst Du ins Gefängnis und das Mädchen wird gebrandmarkt. Also wähle!"

Herr von Schwarz sprach im Ernste und Rudolf wußte das auch.

Der junge Mann schauderte und zitterte; dann bat er im verzweifelten Tone um Erbarmen, doch sein Vater blieb taub gegen sein Angstgeschrei.

„Du hast meinen Entschluß gehört," sagte Herr von Schwarz kalt; „ich werde ihn nicht ändern."

Rudolf stöhnte in seiner Verzweiflung.

„Nun, wie lautet Deine Antwort?" fragte Herr von Schwarz.

Der arme junge Mann ließ sich nieder und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

Er hatte schreckliche Angst, und die Schwäche seines feigen, obwohl sonst edlen Charakters, schien jetzt verhängnisvoll für ihn zu werden.

„Ich — ich weiß nicht!" hauchte er. „Ich muß Bedenkzeit haben. Es ist alles so merkwürdig, so schrecklich!"

„Du kannst es Dir einen ganzen Tag überlegen," sagte sein Vater. „Ich habe hier ein Zimmer für Dich gemietet. Ich will es Dir zeigen, und Du kannst es Dir dann in der Einsamkeit überlegen."

Herr von Schwarz erhob sich und führte seinen Sohn den Korridor entlang nach einem Zimmer, das die Aussicht nach der Straße hatte.

Dann verließ er ihn.

Der arme Rudolf! Ganz schwach und verzweiflungsvoll schloß er die Thür zu, warf sich auf die Knie und schluchzte jämmerlich.

Was soll ich thun? Was kann ich thun?" stöhnte er. „Sie ist nicht meine Gattin? Mein armes Lieschen! Und ich bin ganz hülflos in den Händen meines Vaters. Ich werde nachgeben müssen — das fühle ich — das weiß ich!" Ich wollte, ich wäre tot! O mein armes, beklagenswertes Lieschen!"

10. Der Empfang.

Die Rückkehr der jungen Erbin von Engelbert ins Vaterhaus war ganz anders, als es sich ihr Vater ausgedacht.

Kein Anzeichen von einer Festlichkeit, kein Tanzen auf dem Rasen, keine Blumenguirlanden, kein freudiges Willkommen.

Der Wagen, in welchem Marie von Engelbert und Frau Altmann fuhren, lenkte ruhig in das Parkthor ein und hielt dort eine Weile, während Marie mit dem Portier sprach, dessen sie sich noch recht gut erinnerte; dann setzte er langsam seinen Weg durch die lange, schattige Allee fort, bis zum Hause hin.

Marie blickte umher.

Der schöne grüne Rasenplatz mit seinen sonnigen und schattigen Stellen, der nahe daran grenzende Park mit den scheuen Rehen, die zum Drahtgitter kamen, das den Park von dem Rasenplatz trennte, der Duft des Blumengartens — alles dies war ihr unaussprechlich angenehm, nachdem sie so viele Jahre von ihrem Heim abwesend war.

„Wieder zu Hause!" murmelte sie. „Obwohl diejenigen, welche es mir zum teuersten Fleckchen auf Erden gemacht, nicht mehr hier sind, ist es doch mein Heim. Kein Ort hat größere Reize für mich, als dieser."

Der Wagen war jetzt vor das Thor gefahren, und die beiden Damen stiegen aus.

Frau Altmann ging voran nach dem Hause, und Marie folgte ihr mit heftig pochendem Herzen.

Die große Vorhalle war nicht mit Blumen oder grünen Zweigen dekoriert. Die Dienstleute waren hier nicht versammelt, obwohl Marie sich nach ihnen umsah und sehr enttäuscht war, als sie dieselben vermißte.

Die meisten Dienstboten waren so viele Jahre lang im Schlosse Engelbert, und Marie betrachtete sie als ihre alten Freunde.

Der Tafeldecker und die Wirtschafterin hatten den Wunsch gehegt, sämtliche Dienstboten im großen Vorsaale versammeln zu lassen, um ihre junge Herrin zu begrüßen; doch als die Baronin Engelbert von ihrem Vorhaben hörte, hatte sie es mit schroffen Worten verboten und die Bemerkung gemacht, daß die Baronesse Engelbert erst nach ihrer Mündigkeitserklärung Herrin sein würde.

Also blieb dem Tafeldecker und der Wirtschafterin nichts übrig, als ihren Unwillen darüber zu unterdrücken und sich dem Befehle der Baronin zu fügen.

Frau Altmann riß die Thür des Gesellschaftszimmers mit ausgesuchter Höflichleit auf und sagte:

„Bitte, treten Sie ein, Baronesse und machen Sie es sich bequem, während ich die Baronin Engelbert von Ihrer Ankunft benachrichtige."

„Ich bin kein Gast in meinem eigenen Hause und will auch nicht als solcher behandelt werden," sagte Marie ruhig. „Meine Zimmer sind doch wohl bereit, und ich will sogleich hinaufgehen. Ich werde klingeln."

„Ich weiß nicht genau, welche Zimmer die Frau Baronin für Sie bereit zu machen befohlen hat," entgegnete Frau Altmann zögernd.

„Ich werde wieder meine alten Zimmer in Besitz nehmen, einerlei, welche Zimmer bereit gemacht worden sind!" sagte Marie stolz.

Ihre Wangen glühten vor Zorn über diesen merkwürdigen Empfang.

Sie hatte nicht den Wunsch gehegt, so feierlich empfangen zu werden, wie ihr Vater beabsichtigt hatte; aber sie hatte ja wie eine Fremde das Haus betreten, war von niemand empfangen und begrüßt worden.

Marie wendete sich weg, um die Treppe hinaufzugehen, blieb aber auf der untersten Stufe stehen, da sich eine Thür am andern Ende des Korridors öffnete und die Wirtschafterin mit ausgebreiteten Armen auf sie zueilte.

„O meine liebe Baronesse Marie!" rief die Frau freudig aus. „Willkommen in Ihrem Hause! Wie Sie gewachsen sind! Wie groß, schön und lieblich sind Sie geworden!"

„Liebe alte Hopfe!" rief Marie, die Frau mit mädchenhaftem Ungestüm umarmend. „Mir kam es schon vor, als ob ich ein fremdes Haus betreten hätte. Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen!"

Frau Altmann blickte mit Widerwillen auf diese kleine Szene und eilte dann hinauf in die Zimmer der Baronin Engelbert.

„Ihre Zimmer sind bereit, gnädiges Fräulein," sagte Frau Hopfe zu Marie, „Ihre alten Zimmer. Ich hatte es mir gedacht, daß Sie sie würden wieder haben wollen, denn der arme Baron hat sie erst vor vier Jahren neu einrichten lassen. Ich will mit Ihnen hinaufgehen.

Marie ging voran.

Ihre Zimmer befanden sich gegenüber denjenigen der Baronin.

Die junge Erbin öffnete die Thür ihres Wohnzimmers und trat ein.

Der wohlbeleibte Tafeldecker war soeben beschäftigt, Blumenkränze um die Bilder und Statuen zu befestigen, er drehte sich aber um, als das junge Mädchen eintrat, und bewillkommnete sie herzlich und ehrerbietig.

Dann nahm er seinen Korb und verließ das Zimmer, wobei Thränen der Freude aus seinen ehrlichen Augen flossen.

Das Wohnzimmer des jungen Mädchens war durch die liebevolle Vorsorge des Tafeldeckers in einen Blumengarten umgewandelt.

Der Teppich in diesem Zimmer war blaßblau, sowie auch die Polstermöbel mit blaßblauer Seide überzogen; die Bilder an den Wänden waren auserwählt und gaben mit den goldenen Rahmen und mit ihren duftenden Blumenkränzen dem Zimmer ein märchenhaftes Aussehen.

Die großen, hohen Fenster, welche auf einem Balkon hinausgingen, standen weit offen.

„O, dies ist mein Heim!" rief Marie, während sie auf den seidenen Diwan sank und aus einem der Fenster auf den grünen Rasenplatz hinausblickte. „Ich freue mich, wieder zu Hause zu sein, Frau Hopfe; doch wird es in anderer Beziehung traurig sein Mein armer Papa!"

„Der arme Herr Baron!" wiederholte die Wirtschafterin, ihre Augen trocknend. „Wenn er nur so lange gelebt hätte, um Sie als Erwachsene zu sehen, Baronesse Marie! Er hat schrecklich geendet. Ich kann gar nicht darüber hinwegkommen."

„Ich werde mich auch nie trösten können," murmelte Marie leise.

„Ich bringe Sie zum Weinen, als Sie kaum zurück sind," sagte Frau Hopfe. „Ich hoffe, diese Thränen sind kein schlechtes Zeichen für Sie, gnädiges Fräulein. Haben Sie sich eine Zofe aus Paris mitgebracht?"

„Nein, Frau Altmann sagte, es wäre nicht nötig, denn meine Stiefmutter hätte eine für mich engagiert."

„Ja, die Frau Baronin hatte die Absicht, Ihnen ihre eigene Zofe zu überlassen, aber ich nahm mir die Freiheit und engagierte Ihre frühere Zofe Martha; sie befindet sich in ihrem Schlafzimmer," erwiderte Frau Hopfe. „Sie ist ganz außer sich vor Freude, weil sie Sie wieder bedienen kann."

„Ich hatte schon gefürchtet, mich an eine neue Zofe gewöhnen zu müssen," sagte Marie. „Sie waren sehr vorsorglich, Frau Hopfe. Ich muß mich wohl sogleich ankleiden? Da meine Stiefmutter mich nicht vor der Hausthür bewillkommnet hat, gedenkt sie wohl zeremoniös zu sein, und ich muß mich in ihre Wünsche fügen. Ich bin begierig, meine Stiefmutter zu sehen. Ist sie auch ebenso gut als sie schön ist?"

„Ich liebe die Frau Baronin Engelbert nicht, gnädige Baronesse," flüsterte die Wirtschafterin verlegen; „ihre Art und Weise ist so ganz anders, als ich es gewohnt war, — doch Sie müssen selber urteilen. Der Herr Baron hat sogar den Boden angebetet, auf den sie trat."

Marie stellte keine ferneren Fragen, da sie merkte, daß ihre Stiefmutter von der Wirtschafterin nicht geliebt wurde.

Bald nachher entfernte sich die Wirtschafterin und Marie trat in ihr Schlafzimmer.

Hier fand sie das Mädchen, welches sie bedient, ehe sie vom Hause fortging, und das jetzt wieder den Dienst bei ihr verrichten sollte.

Marie begrüßte das Mädchen so freundlich, daß es schnell wieder die frühere Zuneigung zu ihr faßte; dann begann die junge Erbin sich anzukleiden.

Ihr Kleid war sehr einfach, aber sie sah darin äußerst lieblich aus.

Die Wirtschafterin schickte Marie ein gutes Frühstück ins Zimmer, und nachdem diese davon genossen, begab sie sich hinunter ins Gesellschaftszimmer.

Es war niemand im Gesellschaftszimmer.

Marie stellte sich ans Fenster und blickte hinaus auf den schattigen Park, ganz in Gedanken vertieft.

(Fortsetzung folgt.)

Komteß Kathrein.

Roman von B. v. d. Lancken.

Nachdruck verboten.

10) Fortsetzung.

Langsam zieht er seinen Arm, der noch ihre Gestalt umschlungen hält, zurück.

„Es geht nicht? warum nicht?“

Verwirrung, Angst und Unentschlossenheit kämpfen in ihr und aus all diesen Gefühlen heraus findet sie den Ton, der sein Befremden verscheucht, einen zärtlichen, bittenden Ton.

„Es geht nicht, Hans, jetzt noch nicht; bitte,“ fährt sie fort„,ich möchte erst den Boden sondieren,‘ wie man hier — im Hause darüber denkt; wenn man nun keine verlobte Gouvernante wünscht?“

„Dann gehst Du eben und giebst Privatstunden wie bisher,“ sagt er ruhig. „Den Anschauungen fremder Menschen räume ich keinen bestimmenden Einfluß ein auf meine Entschlüsse.“

„Aber Hans —“

„Erlaube, liebes Herz. Ich war von Anfang an gegen diese Stellung. Du wirst hier zu sehr verwöhnt, Du bist nicht unempfänglich gegen Reichtum und Luxus, ich fürchte, Du wirst Dich nachher schwer in das, wenn auch sorgenfreie, so doch bescheidene Loos finden, welches ich Dir einst bieten kann.“

Sie runzelt leicht die schöne, weiße Stirn.

„Oh — bis dahin haben wir ja noch lange Zeit, aber in manchem hast Du Recht, und die Großmutter sagte es auch: Ob ich mich für ein Leben in engen, dürftigen Verhältnissen eigne? mir ist oft ganz Angst dabei. Du wirst so viel von mir verlangen, und ich bin so wenig leistungsfähig.“

Sie seufzt tief und sieht mit den strahlenden braunen Augen beinahe hilflos flehend zu ihm auf, — seine Mißstimmung ist entwaffnet und verflogen, ihre sonnige Schönheit übt einen unwiderstehlichen Zauber auf ihn aus. Nein, sie hat Recht, sie eignet sich nicht für ein engbegrenztes Dasein, garnicht, aber was soll, was kann er thun, ihr ein anderes zu schaffen? Eine namenlose, innerliche Angst packt ihn, eine namenlose Angst, sie zu verlieren; er nimmt ihre zarte, weiße Hand und küßt sie zärtlich und leidenschaftlich.

„Elisabeth,“ flüstert er, „liebe, liebste Elisabeth!“

„Ach, Hans, es ist nicht um meinet-, es ist noch so viel mehr um Deinetwilleu,“ sagt sie, sich zu ihm neigend. „Du verdienst so viel Glück, so recht viel Glück, und wenn ich es Dir dann nicht zu geben im Stande bin und Du leidest, und ich seh’ es und möcht’ es ändern, und mir fehlt die richtige Fähigkeit, was dann?“

Sie hat den Kopf auf seine Schulter gelegt, er fühlt ihren Atem leicht über seine Wange streichen und neigt sich herab, ihr den rosigen weichen Mund zu küssen; er ist überzeugt von ihrer Liebe und gerührt über ihre Uneigennützigkeit. Tausend zärtliche Worte flüstert er ihr in’s Ohr, daß er nichts begehre, als sie sein eigen zu nennen, daß er schaffen und ringen wolle, nur für sie, daß sie leben sollte wie eine „Prinzessin“, daß ihm kein Opfer, keine Mühe zu groß sei, um ihr Dasein zu schmücken. Elisabeth hat die Augen geschlossen, die langen braungoldig schimmernden Wimpern ruhen auf den zarten Wangen, ein selig-süßes träumerisches Empfinden nimmt sie gefangen, sie meint, sie müsse die Arme um den schönen, kraftvollen Mann schlingen und ihn nie, nie mehr lassen. Alles was von weltlichen Wünschen ihr Herz noch vor einer Stunde bewegt, geht in diesem Augenblick unter in dem stolzen, beglückenden Bewußtsein, so über Alles geliebt zu werden.

Ein plötzliches Geräusch in der Nähe der aus dem Salon nach der Veranda führenden Thür läßt Elisabeth jählings zusammenfahren und aus Frobenius Arm aufschrecken. Auf der Schwelle steht Comtesse Katharina, sie ist bleicher noch, als sonst, und ihre zarte Rechte klammert sich förmlich krampfhaft um den Pfosten der Thür, ihre Augen gleiten mit einem eigenartig fragenden, starren Blick von Einem zum Anderen.

„Ich bitte, zu entschuldigen, wenn ich störe, ich wußte nicht, daß Besuch hier war,“ sagte sie, und es fällt ihm auf, daß die jugendliche Stimme seltsam hart, wie halb erstickt klingt.

„O, Du störst nicht, Kath’rin’, durchaus nicht,“ ruft Elisabeth lebhaft und vollständig Herrin der Situation; Katharina entgegnet nichts, sie steht, wo und wie sie gestanden, ohne sich zu bewegen — — Frobenius ist es, der das Schweigen bricht; als seine Augen auf Elisabeth fallen, tritt er ihr einen Schritt näher.

„Sie trugen immer einen so — eigenartigen, alten Ring, Fräulein von Kottwitz,“ sagt er, „haben Sie ihn — verloren?“

„Verloren? — O nein, er war mir etwas zu weit geworden, ich werde ihn oben in meinem Zimmer, als ich mir die Hände wusch, abgestreift haben.“

Die Erklärung scheint ihm so einfach, so natürlich, er ist vollständig beruhigt.

„Fräulein von Kottwitz, haben Sie vergessen, daß Sie den Ring vor einer Stunde noch aufhatten? Sie haben ihn erst abgenommen, als Papa mit Ihnen sprach. Wissen Sie’s denn nicht mehr?“ sagt Katharina, und unter den dichten, schwarzen Wimpern hervor richten sich die großen dunkelgrauen Augen mit einem flammenden Aufleuchten auf das Mädchen, daß Elisabeth verwirrt den ihren senkt, in den Falten ihres Kleides herumsucht, und mit der Hand in die Tasche fährt.

„Hier soll ich ihn noch gehabt haben? — ja, Du hast Recht, Herzchen, er ist wirklich hier.“

Sie zieht ihn hervor und zeigt ihn Hans flüchtig, er achtet kaum darauf, seine Blicke suchen Katharina; er weiß nicht, woher es kommt, aber dies halberwachsene Mädchen erscheint ihm plötzlich weit über ihre Jahre hinaus bedeutend. Ihr und seine Augen begegnen einander, nur sekundenlang, aber der eine, ohne es zu wollen, hält den Blick des anderen fest, dann steigt eine feine Röte in das blasse, schmale Gesichtchen, die es wundersam verschönt. Dies Alles ist so rasch geschehen, daß er die kleinen Einzelheiten kaum erfaßt hat, denn Elisabeth tritt in diesem Moment neben Katharina und vor ihrer lichten wundersamen Schönheit verschwindet ihm alles Andere. Nur sie noch einmal, ein paar Minuten nur, allein sprechen, nur noch einmal diese herrliche, lilienschlanke Gestalt in seinen Armen halten. Er weiß nicht, was seine Augen Alles verraten, er weiß nicht, daß Katharina ihn beobachtet, er wünscht nur, daß sie fort und er mit der Geliebten allein wäre.

„Ich werde gehen,“ sagt sie mehr zu ihm, wie zu ihrer Gouvernante gewendet, als habe sie in seiner Seele gelesen, und ehe noch Jemand ihr antwortet, ist sie im Innern des Hauses verschwunden. Inmitten des Salons bleibt sie stehen, ihre junge Brust hebt sich, heftig atmend, und langsam blickt sie über die Schulter zurück, sie sieht, wie Frobenius sich Elisabeth nähert, aber noch ehe er sie erreicht, stürzt sie fort und schlägt die Thür laut hinter sich ins Schloß. — Erst im letzten Zimmer der langen Flucht macht sie Halt, streicht sich mit den Händen über das Gesicht, streicht das weiche schwarze Haar aus der Stirn und sieht dabei in den gegenüberhängenden Spiegel, der Blick ist ernst, beinahe strafend, mit dem sie ihr eigenes Antlitz anschaut: „Was wolltest Du denn thun, Kath’rin’?“ sagt sie, „absichtlich lauschen, spionieren? pfui, wie gering. Nein, nur nicht so ’was thun, was klein und gering ist.“

Draußen auf der von Clematis dicht umsponnenen Veranda, auf deren buntem Mosaikboden die Sonnenstrahlen hin- und hergleiten, hält Hans Frobenius das schöne, zitternde Mädchen in seinen Armen, küßt ihr die Thränen von den Wimpern, sagt, was er ihr hundertmal gesagt: daß er sie abgöttisch liebt, hört die Versicherung ihrer Liebe und hat doch bei jedem Wort das Empfinden, daß er sie verlieren wird, und, wenn er sie halten will, weder sie, noch er das Glück finden werden, von dem sie geträumt und auf das sie gehofft.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Ueber die bei der Schriftleitung eingehenden Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.

Eine schöne alte Volkssitte hat sich noch im Spreewalde erhalten, die sogenannten „Spinngesellschaften“. Im neuesten Heft (16) der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Comp., Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) können wir eingehende Schilderungen über das Wirken der Spinngesellschaften lesen. Der Aufsatz darüber „Spinnstubenleben im Spreewald“ von Ewald Müller zeugt ja deutlich von einer genauen Kenntnis des Landes und seiner Bewohner.

Außerdem enthält genannte Nummer noch die Fortsetzungen der großen Romane „Die Fee von Rabendorf“ von Hanna Brandenfels und „Die kleine Vorsehung“ von Viktor Blüthgen, sowie zahlreiche kleine litterarische und aktuelle Beiträge von hohem Interesse, besonders sei noch auf den Abschnitt „Für unsere Frauen“ hingewiesen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.